

## 10. Notiz über eine Pseudodiscordanz.

Von Herrn F. RINNE in Hannover.

Im Lerbacher Thale bei Osterode am Harz befindet sich an der rechten Thalseite, einige hundert Schritt unterhalb des Gasthauses zur Waldquelle im Walde versteckt, ein verlassener Steinbruch, der in ausgedehnter Fläche eine steil einfallende und parallel dem Thal streichende Kieselschieferwand zeigt.

Der Steinbruchsbetrieb scheint ursprünglich auf die Gewinnung von Grauwacke gerichtet gewesen zu sein. Sie überlagert den Kieselschiefer in dickeren Bänken, wie es an der rechten Seite des Bruches noch zu sehen ist.

Besonders auffällig ist eine auch im Bilde Fig. 1, p. 421, her austretende Ueberlagerung der an ihrem Fusse durch zahlreiche, eckige Kieselschiefer-Bruchstücke verschütteten, steil fallenden Wand durch schwach geneigte Schichten. Man glaubt beim Betreten des Steinbruches auf den ersten Blick ein ausgezeichnet schönes Beispiel der in der Gegend von Osterode am Harz vortrefflich aufgeschlossenen discordanten Ueberlagerung carbonischen Gebirges durch Zechstein vor sich zu haben.<sup>1)</sup> In Wirklichkeit ist die Erscheinung durch „Hakenbildung“ verursacht. Die steil aufgerichteten Schichten des Kieselschiefers sind in bekannter Art, dem Gehängedruck Folge leistend, am Ausgehenden nach dem Thale zu umgeklappt.

Die steile Wand und die überlagernden Schichten bestehen beide aus Kieselschiefer. Die umgelegten, einst überhängenden, oberen Randtheile der äusseren Schichten sind natürlich abgebrochen, während die umgeklappten Theile der weiter im Innern des Abhanges befindlichen Schichten sich auf den oberen Rand der äusseren Schichten legten, so eine Stützfläche fanden und eine ursprüngliche Discordanz vortäuschen. In Wirklichkeit stellen sie mit anderen Worten das umgeklappte Ausgehende des Liegenden der äusseren Schichten dar. Ihr Drehwinkel ist bedeutend grösser als ein rechter.

<sup>1)</sup> F. RINNE, Notiz über einen Aufschluss von Culmkieselschiefer und Zechstein am südwestlichen Harzrande. Diese Zeitschr., 1896, p. 499—504.

Figur 1.

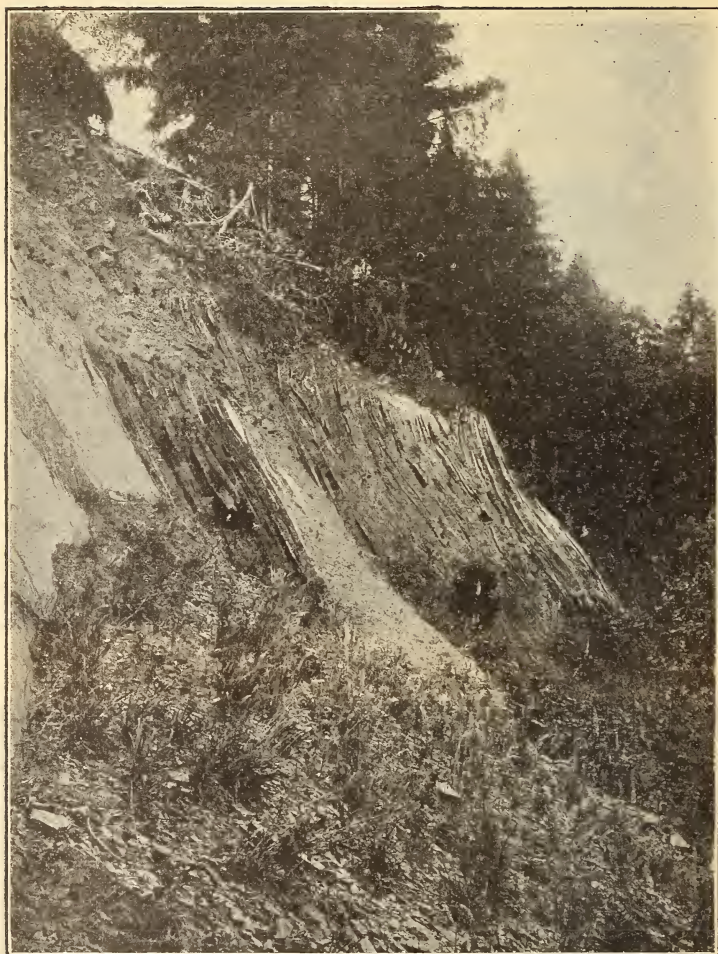


Figur 2.





Figur 3.



Die Entstehung der Haken lässt sich an verschiedenen Orten des Steinbruches gut verfolgen.

Recht deutlich ist z. B. die Spaltenbildung, das Zerbrechen, Umkippen und schliessliche Abbrechen der Kieselschiefer-Schichten an der linken Seite des Bruches an einer Stelle zu studiren, die im Bilde Fig. 2 dargestellt ist.

Wie sich die Hakenbildung in grösseren Verhältnissen in ihrer allmählichen Entwicklung verfolgen lässt, kann man in Fig. 3 erkennen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Rinne Friedrich

Artikel/Article: [Notiz ul`ber eine Pseudodlscordanz. 420-422](#)